L00546 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 23. 5. 1896

Wien, 23. 5. 96.

Mein lieber Hugo, ich freue mich fehr dass Sie sich meiner erinnert haben u noch mehr, dass Sie bald zurückkomen. Im Juni wollen wir dann doch noch ein paar Mal zusamen sein. Und das eine Mal von den paar werde ich wohl das Stück vorlesen können. Ich habe jetzt mehr Zuversicht. Aber mit meinem ganzen Herzen bin ich doch nicht dabei. Vielleicht ist das sogar gut: vielleicht ist es ein Fehler von vielen meiner Sachen, dass ich mit ihnen im Schreiben zu zärtlich geworden bin.

Ihren Artikel über Poesie und Leben habe ich als ein schönes Gedicht empfunden; aber es kam mir vor, als wen Sie die Grenzen der Poesie zu eng gezogen hätten, während es doch Ihre Absicht war, sie zu erweitern. Woher eigentlich dieses sonderbare Bedürfnis kommt, über Kunft zu reden. Ich felbst fühl es manchmal, und habe nachher imer oder oft das Gefühl etwas überflüssiges oder gar unrechtes gethan 'zu' haben. Es komt bestimt nicht allein daher, dass das Theoretisiren einfach meinem Wesen nicht entspricht. Und meine Sehnsucht, ins Klare zu kommen, ift gewifs auch nicht gering. Und was Goethe, Leffing, Hebbel, was Sie und andre über Kunft fagen, lefe ich gern; manches beruhigt mich, indem es abschließt, andres bewegt mich, indem es Thore aufschließt. Wir sprechen einmal darüber. Brahm ift jetzt da, den ich perfönlich gern habe. Geftern Abend waren er, Richard, Salten u. Schwarzkopf bei mir. - Gelesen hab ich die Frzs. Revol. von TAINE, die Olla potrida des durchtriebenen Fuchsmundi, die Noten zum Divan und einen englischen Kriminalroman. - Mein Somerplan ist jetzt Norwegen, Schweden, Dänemark; und eine Novelle. - Jetzt ist ein Gewitter mit Blitz und Donner und Abend geh ich zum »Zerriffenen«.

25 Herzlich der Ihre, AS.

- FDH, Hs-30885,49.
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1683 Zeichen
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- 22 Kriminalroman] nicht identifiziert